

ten Ensembles an. Besonders nützlich ist hierbei die Arbeit am kommentierenden Apparat, für den sämtliche Quellenbelege H.s nachgewiesen und, wenn nötig, korrigiert wurden. Der Apparat erleichtert viele Recherchen, wie z. B. Untersuchungen von H.s Umgang mit reformatorischen bzw. mittelalterlichen oder patristischen Autoren. Auch das Bibelstellenregister wird vielen Lesern willkommen sein.

Inwiefern der Leser von den rigoros angewandten „typographischen Gestaltungsprinzipien“ (789) profitiert, wonach Schriftarten des Originaldruckes durch moderne Schriftarten nachgeahmt werden, bleibt offen. Da eine rasch zunehmende Zahl alter Drucke heute digital reproduziert wird, wird sich der Forscher, der an solchen Fragen interessiert ist, sicherlich auch ohne Editionen wie dieser zu helfen wissen. Andere, mehr am Inhalt orientierte Leser, werden möglicherweise von der Vielfalt der Schriftbilder und –größen irritiert sein – und sich weniger dafür interessieren, ob Prinzipien der neuesten Editionswissenschaft eingehalten wurden.

Von hohem Interesse ist St.s historischer Bericht im Nachwort. Viele bislang unbekannte Details zur Entstehungsgeschichte werden aufgearbeitet und manches falsche Urteil der bisherigen Forschung korrigiert. Auch die Wirkungsgeschichte des Hütterschen Kompendiums – immerhin eines der meistaufgelegten dogmatischen Werke der lutherischen Orthodoxie – wird erhellend, wenn auch selektiv dargestellt. Wenig Information gibt es zum größeren dogmen- oder geistesgeschichtlichen Kontext des Werkes.

Man kann hoffen, daß diese Edition wenigstens in einigen institutionellen Bibliotheken vorhanden sein wird. Als Nachschlagewerk für Hütter-Forscher ist sie ein Gewinn.

Kenneth G. Appold

„Unverzagt und ohne Grauen“. Paul Gerhardt, der „andere“ Luther, hg. von Albrecht Beutel und Winfried Böttler, Berlin: Frank & Timme 2008, 144 S. – ISBN 978-3-85596-187-7 (Beiträge der Paul-Gerhardt-Gesellschaft 4).

Dieser Band enthält die Beiträge zur gemeinsamen Jahrestagung der Luther-Gesellschaft und der Paul-Gerhardt-Gesellschaft, die 2007 anlässlich des 400. Geburtstages von Paul Gerhardt in Berlin veranstaltet wurde. Ihr Ziel war es, die aspektreichen Beziehungen zwischen Gerhardt und Luther zu beleuchten und „damit auch neue Zugänge zu Gerhardts Werk“ (7) zu eröffnen.

Sven Grosse vergleicht in seinem Beitrag Luthers und Gerhardts Auffassungen von der geistlichen Anfechtung und der Erfahrung der Verborgenheit Gottes, indem er neue Akzentuierungen Gerhardts insbesondere an dessen Lied „Ach treuer Gott, barmherzigs Herz“ aufzeigt, vor allem aber die Grundhaltungen, die Gerhardt mit Luther gemeinsam hatte, herausstellt. Heimo Reinitzer untersucht Gerhardts Verständnis von Gesetz und Evangelium am Beispiel der „Ode“, eines Lobgedichts auf Michael Schirmer, sowie des Liedes „Warum willst du draußen stehen“. Dabei wird deutlich, daß Gerhardt mit dem Wittenberger Reformator den zentralen Aspekt der Glaubenszuversicht betont, jedoch steht bei ihm nicht mehr die Frage der Werkgerechtigkeit im Vordergrund, sondern das Thema der Vanitas, der Nichtigkeit der Welt. Traugott Koch widmet sich Gerhardts Heilsrealismus, wie dieser ihn in dem „Advent-Gesang“ „Wie soll ich dich empfangen?“ und dem „Sommer-Gesang“ „Geh aus, mein Herz und suche Freud“ zum Ausdruck gebracht hat. Jürgen Henkys geht der Frage nach, ob sich in Gerhardts Liedern literarische Anknüpfungen an Luther nachweisen lassen, wobei die Untersuchung sich zunächst auf den Ver-

gleich von Gerhardts Psalmliedern mit Luthers Randglossen zur Psalmenübersetzung konzentriert und dann in einer weiteren Perspektive die Einflüsse der lutherischen Bekenntnisschriften auf die Konzeption und die Grundaussagen von drei Liedern Gerhardts – „Warum willst du draußen stehen, du Gesegneter des Herrn“, „Weg, mein Herz, mit den Gedanken, als ob du verworfen wärest“, „Du Volk, das du getauft bist“ – aufzeigt.

Elke Axmacher ergründet in ihrem Beitrag Gerhardts Ort in der Frömmigkeitsgeschichte des Luthertums und konstatiert dabei eine „Kontinuität im Wandel“ (98), insofern es dem Liederdichter Gerhard um eine Vermittlung der reformatorischen Lehre in das individuelle Leben ging. Die Förderung der „Andacht“, die im Mittelpunkt dieses poetologisch-theologischen Konzeptes steht und im Sinne einer Erzeugung angenehmer Affekte zu verstehen ist, wird am Beispiel von Gerhardts Lied „Du, meine Seele, singe“ analysiert und dabei das besondere Kennzeichen dieser Dichtung, in der das Ich ein Allgemeines repräsentierte, herausgearbeitet. *Christian Bunnars* stellt dar, wie Gerhardts Leben in den Jahren 1643 bis 1651 und 1657 bis 1669 durch die Stadt Berlin geprägt worden ist. Dabei kommt auch Gerhardts Kritik an der sozialen Ungerechtigkeit der damaligen Gesellschaftsstruktur zur Sprache und wird neben dem einschneidenden Ereignis des Berliner Kirchenstreites und der daraus resultierenden Amtsenthebung Gerhardts auch seinen privaten Lebensumständen sowie seinen Beziehungen zu bedeutenden Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens Beachtung zuteil. Abgerundet wird diese facettenreiche und lesenswerte Sammlung der Tagungsbeiträge durch den Text der Predigt, die *Notger Slenczka* in der Kirche zu den vier Evangelisten in Alt-Pankow gehalten hat und in der Gerhardts

Lied „Sollt ich meinem Gott nicht singen?“ (EG 325) im Mittelpunkt stand.

Michael Basse

Robert von Friedeburg/ Luise Schorn-Schütte (Hg.), **Politik und Religion: Eigenlogik oder Verzahnung?** Europa im 16. Jahrhundert, München: R. Oldenbourg Verlag 2007, 165 S. – ISBN 978-3-486-64455-5 (Historische Zeitschrift. Beihefte, Neue Folge 45).

Das Bändchen, hervorgegangen aus den Referaten einer Frühneuzeitsektion während des 44. Deutschen Historikertags 2002 in Halle, geht aus von der klassischen Problematik des Verhältnisses von Religion und Politik im 16. Jahrhundert. Entsprechend der übergeordneten Thematik des Historikertags „Traditionen – Visionen“ wird diese Problematik zugespitzt durch die Frage nach Tradition und Innovation. Konkret, so formulieren die Herausgeber ihre Absicht, soll es um das zeitgenössische Verständnis von Politik und Religion gehen, des weiteren um die Wahrnehmung ihrer Verzahnung beziehungsweise ihres Eigenlebens sowie um die innovative Kraft, die dieser Verzahnung innewohnte. Die Untersuchung erfolgt in europäisch-vergleichender Perspektive, wobei dem Reich und England je zwei Beiträge gewidmet sind, Frankreich nur einer.

Angesichts der hochkomplexen Aufgabenstellung ist es nicht erstaunlich, daß in keinem der fünf versammelten Beiträge eine eindeutige oder gar einfache Antwort auf die gestellte Fragen gegeben wird. *Luise Schorn-Schütte* bestätigt in ihrem Beitrag die enge Verwebung von Religion und Politik im lutherischen Protestantismus des Reichs. Die Untersuchung der Sprache und Argumentationsmuster der an den Debatten betei-